

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis

270 Mark, Bestellung durch den Postträger 42 Pf.

Anzeigen

Der Preis, für 10 Zeilen, für 14 Tage, werden bis 10 Uhr vormittags, größere Abende später, oder bis 8 Uhr vormittags erbeten.

Rösliner Zeitung

Allgemeines Pommerisches Volksblatt

Inserate nehmen an

unter Geschäftsstelle in Köslin, Poststraße 3 (Fernsprecher Nr. 11, Telegramm-Adresse: Herbes-Köslin), C. B. u. m. in Janow, A. Heuse in Bollnow, außerdem alle Annontementspeditionen.

Die Geschäftsstelle der „Rösliner Zeitung“ vermittelt Anzeigen für alle Zeitungen des In- und Auslandes ohne Preiszuschlag. Für telephonisch aufgegebene Inserate kann Gewähr für fehlerlose Aufnahme nicht übernommen werden.

Preussische Landesversammlung zu Berlin.

4. Sitzung, Montag, 17. März 1919.

Die Regierungsräte: Girsch, Reinhardt u. a. Präsident Reinert eröffnet die Sitzung nach 10 Uhr.

Vierzig Mitglieder haben wiederum mitgeteilt, in der Landesversammlung nicht erscheinen zu können, weil die Polen ihnen die Ausstellung von Ausweisen verweigert haben.

Es sind zahlreiche weitere Einsprüche und Vorstellungen gegen das Vorgehen der Polen in der südlichen Bandenregion, gegen die Aushebung der holländischen Grenzbesatzungen, auch gegen die Ermahnung eines selbständigen Staates Hansepoort und gegen die Verleumdungen des obersten Reichspräsidenten eingegangen.

Die Beratung des Antrages der U. S. G. wegen Aufhebung des Standrechts und des Besetzungszustandes wird fortgesetzt.

Zurück liegt der Antrag Adolf Hoffmann vor, die Regierung zu ersuchen, sofort eine Untersuchungskommission einzusetzen.

Ein Antrag geht dahin, eine Kommission von 15 Mitgliedern einzusetzen, die die Tatsachen über die Verbrechen und den Verlauf der Unruhen in Berlin vom März dieses Jahres feststellen soll.

Ministerpräsident Girsch stellt fest, daß in einem Nachtritte über die Vorgänge in Lichterberg vom Ministerium des Innern herrühren.

Die bisher festgestellten Vorkommnisse in Lichterberg würden allein schon im vollen Umfang die verhängnisvollsten Bestimmungen, die nunmehr aufgehoben sind.

Parität läßt die Regierung gar keinen Zweifel, soweit es sich bei den Spartakisten um eine genuine Bewegung handelt, wird sie ihr mit den besten Mitteln der Gerechtigkeit gegenüberstellen, aber der rohen Gewalt wird mit Gewalt entgegengetreten werden. (Unruhe b. d. U. S. G.) Volles Licht in die ganze Angelegenheit wird ja hoffentlich bei parlamentarischer Untersuchungskommission bringen.

Der Regierung liegt daran, daß die Schuld restlos festgestellt und die Wahrheit ermittelt wird.

Reichsminister Reinhardt: Es ist wohl kein Wort darüber zu verlieren, daß Soldaten, die im Jahre die höchste Ehre für die Verteidigung der Heimat gegen äußere Gefahr ausgeübt haben, nur mit demütigen Herzen ihre Schuld im Bürgeramt erfüllen. (Lärm b. d. U. S. G.: 17-18 jährl.) Nur die klare Verantwortung für unser armes Volk so hart zu müssen, hält die Männer aufrecht, wenn wir alle zu größtem Danke verpflichtet sind. (Lärm, Beifall.) Ich frage mich, daß das gemeingefährliche Gift, das mit der Waffe in der Hand abgeben, von niemand verteidigt wird, noch mehr würde ich mich freuen, wenn auch denen, die in der Bekämpfung solchen Giftes ihr Leben einsetzten, eine Anerkennung gebührt würde. (Beifall.) Am gestrigen Sonntag sind in Adlershof 27 Maschinengewehre, 650 Gewehre und Karabiner, 2321 Seitenwaffen, 475 000 Patronen eingebraut worden. (Lärm, Rufe: Hört! Hört! Seh! Seh!) Nach diesen Feststellungen kann nicht daran gedacht werden, daß eine kleine undorganisierte Minderheit mit Gewalt die Herrschaft über die große Masse des deutschen Volkes an sich reißen wollte, und daß die heilige Pflicht der Regierung ist, mit dem Gewissen für die Vertilgung sichender Mächtaufgebot die Freiheit des Volkes gegen gewalttätige Unterdrückung zu schützen. Die Verhängung des Besetzungszustandes ist hierbei von militärischen Gesichtspunkten aus eine ganz unerlässliche Maßnahme.

Der Redner berichtet über die Kämpfe und die Verluste der Regierungstruppen. Eine Division hatte am 13. abends rund 20 Offiziere und 80 Mann an Toten und Verwundeten verloren.

Seine Begleite ist es, daß Völkse zu dem Erlaß des Besetzungszustandes von der Truppe oder ihren Führern gerufen worden sei.

Wichtiglich die Haltung der Spartakisten hat ihn zu dem Beschlusse veranlaßt, und dem Befehl wurde die Weisung in der Truppenführung zugefügt, hieron nur den durch die Lage dringlichen Gebrauch zu machen. Entschieden nicht anders als die Behauptung, daß die angegebene Haltung der Kriegsteile die Erklärung für Raub, Mord und die Verbrechen gegen die Menschlichkeit sein. Wir wollen den Frieden mit völklicher Ehrlichkeit, wir wollen alle zusammenhalten, alle Arbeiter, Bürger und Soldaten. Das deutsche Volk in sich einig unter der Führung der demokratischen Regierung zu kämpfen gegen gewalttätige Unterdrückung, die unsern Frieden und unsere Freiheit lähmt. (Lärm, Beifall.)

Abg. Siebing (Soj.): Der Selbstzerfleißung muß endlich Einhalt geboten werden. Sonst werden wir dem Abgrund entgegen. Wir sind dem Verderben nahe, aber es in bester Absicht, sich der Verantwortung zu entziehen. Es gibt nur eine Möglichkeit, aus dem Zustand der Katastrophe herauszukommen: das ist Arbeit, Kulturförderung, Tatigkeit. Ein Generalrat in dieser Zeit ist ein Verbrechen. (Lärm, Zustimmung b. d. Soj.) Die Regierung mußte gegen das Verbrechen mit den allercharakterlichsten Mitteln vorgehen, gerade im Interesse der Arbeiter. Jetzt will man diesem Verbrechen niemand etwas zu tun haben. (Lärm) Die Kommunisten nicht die Unabhängigen und Schuld, wenn Truppen herbeigezogen werden müßten. Die einen den Arbeitern Verheimlichung und Verheimlichung, die anderen den Arbeitern Verheimlichung, dort auf mit dem Verdacht, daß die Arbeit nicht weiter auszuführen kann zu positiver Arbeit bereit. (Beifall b. d. Soj.)

Abg. S. (Soj.): Die christliche Arbeiterbewegung wird leider von den Mehrheitsparteien vielfach als gleichberechtigt behandelt. Diejenigen Machtverhältnisse es an vielen Orten ab, mit den christlichen Arbeitern zusammenarbeiten. Ist der Regierung bekannt, daß die Unabhängigen und Spartakisten zum 28. März einen neuen Generalstreik planen? (Beifall) Wir haben den dringenden Wunsch, daß alle Widerstande gestoppt werden, damit was wieder ein Kulturkampf eintritt, damit die ungeheure Zerstörung von Staats- und Privatvermögen unterbleibt. Die Verantwortung, daß die Bayern werden wollen, in Deutschland die Regierung muß ausreichenden Schutz allen Staatsbürgern gewähren und nötigenfalls die einschneidenden Mittel anwenden. Den Bergarbeitern sind im nächsten Monat an 300000 Mark an Steuern entgangen. Als 100 Bergarbeiter um die Arbeit nicht austreten wollten, drohte die Spartakisten, ihnen die Leistungshöhe einzufordern. (Lärm) In Alleffen wurden

bedarbene Wagen in den Förberschacht gestürzt, um die Ausfuhr unumwählich zu machen. (Lärm) 500-600 Bergleute konnten sich nur dadurch retten, daß sie durch einen anderen Schacht entkamen. (Lärm) Zurufe b. d. U. S. G.: Das waren Spartakisten! Ich kenne hier keine Grenze zwischen Unabhängigen und Spartakisten. (Lärm) (Lärm) In Breslau sollte die Stadt in der Nacht vom 12. bis zum 13. zur Plünderung freigegeben werden. (Lärm) (Lärm)

Abg. Riedel (Deutsch-Dem.): In unserer geradezu trostlosen wirtschaftlichen Lage ist eine Leichtfertigkeit sondergleichen, die Arbeiterkraft von einem Streik in den anderen zu jagen. Gestern hat man in der Beugelsstraße in Noabitz bei dem Parteigenossen des Herrn Adolf Hoffmann ganze Meislerfüße voll geplünderter Gegenstände vorgefunden. (Lärm) (Lärm) Zurufe b. d. U. S. G.: In Halle hat man die arbeitstillen Eisenbahnarbeiter mit Waffengewalt vom Bahnhof vertrieben, in Düsseldorf schoffen die U. S. G. in einem Umzug meiner Parteifreunde hinfeln, mit dem Ergebnis: 14 Tote und zahlreiche Verwundete. (Lärm) (Lärm) Zurufe b. d. U. S. G.: In Berlin ist es nicht anders zugegangen: Unter Kollegen, das Mitglied dieses Hauses, Otto Hoffmann, liegt mit sechs Messern in der Brust im Krankenhaus zu Kummelsburg noch heute darnieder. (Lärm) (Lärm) Zurufe b. d. U. S. G.: In Köln, in der Mehrzahl, anbauende Kasse: Mörder! Mörder! In Berlin ist es nicht anders zugegangen: Unter Kollegen, das Mitglied dieses Hauses, Otto Hoffmann, liegt mit sechs Messern in der Brust im Krankenhaus zu Kummelsburg noch heute darnieder.

(Lärm) (Lärm) Zurufe b. d. U. S. G.: In Köln, in der Mehrzahl, anbauende Kasse: Mörder! Mörder! In Berlin ist es nicht anders zugegangen: Unter Kollegen, das Mitglied dieses Hauses, Otto Hoffmann, liegt mit sechs Messern in der Brust im Krankenhaus zu Kummelsburg noch heute darnieder. (Lärm) (Lärm) Zurufe b. d. U. S. G.: In Köln, in der Mehrzahl, anbauende Kasse: Mörder! Mörder! In Berlin ist es nicht anders zugegangen: Unter Kollegen, das Mitglied dieses Hauses, Otto Hoffmann, liegt mit sechs Messern in der Brust im Krankenhaus zu Kummelsburg noch heute darnieder.

(Lärm) (Lärm) Zurufe b. d. U. S. G.: In Köln, in der Mehrzahl, anbauende Kasse: Mörder! Mörder! In Berlin ist es nicht anders zugegangen: Unter Kollegen, das Mitglied dieses Hauses, Otto Hoffmann, liegt mit sechs Messern in der Brust im Krankenhaus zu Kummelsburg noch heute darnieder.

(Lärm) (Lärm) Zurufe b. d. U. S. G.: In Köln, in der Mehrzahl, anbauende Kasse: Mörder! Mörder! In Berlin ist es nicht anders zugegangen: Unter Kollegen, das Mitglied dieses Hauses, Otto Hoffmann, liegt mit sechs Messern in der Brust im Krankenhaus zu Kummelsburg noch heute darnieder.

Tag der Belagerungszustand nicht aufgehoben werden kann, verzicht sich von selbst. Der agitatorische Antrag der Unabhängigen soll nur die Niederlage verdeutlichen, die sie sich beim Generalstreik geholt haben. Dem Antrag der Mehrheitsparteien werden wir mit der dem Abgeordneten Gronowski vorgeschlagenen Abänderung zustimmen. Die Unabhängigen sind die Spartakisten rufen sich schon zu einem neuen Streik. Die wirksamste Förderung wird den Unruhen durch die Blockade zuteil. Ich richte einen Appell an das internationale Gewissen, uns endlich von der Blockade und von ihren zerstörenden Wirkungen zu befreien.

Abg. Dr. Kaufmann (Dnat.): Gegen die Unabhängigen lehnt sich das ganze Volk empört auf. Wit diesen Antrag wollen sie die Empörung von sich weisen.

Abg. U. S. G.: Wir Unabhängigen verwerfen alle Gewalt. (Lärm bei der Mehrheit.) Wir erziehen die Verwahrlosung des Sozialismus nicht in der Theorie, sondern in der Praxis. Eine Kommission nach dem mehrheitssozialistischen Antrag genügt uns nicht.

Zurufminister Reine: Wir haben den Belagerungszustand ohne Befragung der Landesversammlung verhängen müssen, weil eine Einberufung derselben infolge der Unruhen und Streiks nicht möglich war. Die „Rote Fahne“ muß solange verboten bleiben, bis eine völlige Beruhigung eingetreten ist. Solange uns angebroht wird, daß am 26. März der nächste Streik losgehen wird, solange ein solcher Wahnsinn blüht, müssen wir eine Politik der Abwehr treiben. Hoffentlich können wir aber bald zur Politik des positiven Schaffens übergehen. (Beifall.)

Abg. Hollmann (Dnat.): Die Vorwürfe genügen vollständig, um den Erlaß dieses Gesetzes zu rechtfertigen. Die Regierungstruppen werden mit Jubel von der Bürgerschaft und einem großen Teil der Arbeiterenschaft begrüßt, und es herrscht jetzt große Freude darüber, daß die Regierungstruppen zu Fuß aufgenommen werden könnten. Wir haben auch an dieser Stelle allen Anlaß, unseren braven Truppen, die uns bereit haben, herzlichen Dank auszusprechen.

Ein Schlufantrag wird angenommen. Aobit Hoffmann erklärt in seinem Schlufwort eine reine parlamentarische Kommission im Sinne der Mehrheitsparteien für ungenügend. Die Kommission müßte im Sinne seines Antrags zu gleichen Teilen aus Mitgliedern der Landesversammlung und des Volkstagesrates zusammengesetzt sein.

Ueber den Antrag Hoffmanns wird nachträglich abgestimmt. Da das Haus wahrscheinlich nicht mehr beschlußfähig ist, wird die Abstimmung ausgesetzt und das Haus verläßt sich. Schluf 8 1/2 Uhr.

Zentrum und Mabitettbildung in Preußen.

Berlin, 17. März. Wie die „B. B. G.“ aus Betrumstreifen hört, wird sich das Zentrum an der Mabitettbildung für Preußen oder Wahrscheinlichkeit nach nicht beteiligen, da mit der provisorischen preussischen Regierung keine Einigung über Kultusfragen erfolgen konnte. In den letzten Tagen haben überhaupt keine Verhandlungen stattgefunden. Die preussische Sozialdemokratie scheint andere Bahnen einschlagen zu wollen als die Sozialdemokratie des Reiches und ist anheimelnd gewillt, aus dem Zentrum in die Opposition zu drängen. In ihren Kreisen steigt sich immer mehr die Anschauung, man müsse in Preußen unter Ausschaltung der alten Regierungsparteien jetzt unter der Republik regieren.

Aus dem Verfassungsausschuß.

Reimar, 18. März. („Berl. Tagebl.“) Die gestrige Ausschußsitzung nahm durch die Anwesenheit des deutsch-österröschischen Gesandten Dr. Ludw. Hartmann besonderes Interesse in Anspruch. Der Vorsitzende des Ausschusses beehrte Dr. Hartmann in einer Ansprache, in der er darauf hinwies, daß in Artikel 1 des Verfassungsentwurfes, den der Ausschuß verabschiedet habe, der Eintritt Deutsch-Oesterreichs in das Deutsche Reich ausdrücklich offen gelassen sei, sodas eine hoffnungsvolle Perspektive für eine baldige formelle Vereinigung Deutsch-Oesterreichs mit dem Deutschen Reich veroffentlicht sei. Der Gesandte Dr. Hartmann dankte in herzlichsten Worten für die Begrüßung. Die Deutsch-Oesterreicher, so führte er aus, hätten sich immer als Deutsche gefühlt und täten es heute mehr denn je. Er gab die Erklärung ab, daß sich Deutsch-Oesterreich als Gliedstaat des Deutschen Reiches betrachte, und daß sich der formelle Anschluß an das Deutsche Reich bald vollziehen werde. (Lärm, Beifall b. d. U. S. G.)

Nationalversammlung und Friedensverhandlungen.

Berlin, 17. März. Die deutsche Nationalversammlung, die sich bis zum 28. März vertagt hat, wird

falls die Verhandlungen in Paris bis zum 20. d. M. zum Abschluß kommen, noch im Laufe dieser Woche einberufen werden. Die Reichsregierung wird am 23. d. M. wieder nach Weimar zurückkehren, sofern ein früherer Beginn der Sitzungen der Nationalversammlung nicht eine frühere Ueberjebung notwendig macht. Von einer Ueberjebung nach Berlin vor dem Abschluß ihrer Arbeiten ist jetzt endgültig Abstand genommen worden. Man rechnet damit, daß die Nationalversammlung bis Ende Mai in Weimar tagen und nach Annahme der endgültigen Verfassung einen Antrag annehmen wird, der die Nationalversammlung zum verfassungsmäßigen Parlament erhebt und als Volkshaus zur Vornahme der laufenden parlamentarischen Arbeiten nach Berlin beruft.

Bayern rafft sich auf.

München, 17. März. („Tel.-Union.“) Die heutige Landtagsagung verlief völlig ungestört. Der Präsident Kochbrunner gab der Teilnahme des Hauses für die Opfer des 21. Februar Ausdruck. Das Haus wählte einstimmig zum Präsidenten den Sozialdemokraten Franz Schmitt. Er erklärte, es gelte, dem Volksganzen zu dienen und das Land aus Not und Gaud der Freiheit, Ordnung und Arbeit zurückzuführen. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt Königsbauer (bayr. Vp.) und Dr. Hamerschmidt (demokr. V.), zu Schriftführern Rauch (bayr. Vp.), Zehner (Soj.), Zehle (demokr. V.) und Hoffmann (Kauernbund). Zu dem vorläufigen Staatsgrundgesetz gaben die Vertreter aller Parteien Erklärungen ab, die in der Zustimmung zu dieser Vorlage, ferner zur Bildung einer sozialistischen Regierung und zur Erteilung umfangreicher Vollmachten an diese zielten. Alle Redner betonten die Notwendigkeit, das Land durch Zusammenarbeit vor dem Bürgerkrieg zu bewahren und geordneten Zuständen und ruhiger Arbeit zurückzuführen. Das vorläufige Staatsgrundgesetz wurde einstimmig angenommen. Auf Grund dieses Gesetzes wurde dann einstimmig der bisherige Kultusminister Hoffmann zum Ministerpräsidenten gewählt. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

München, 17. März. („Tel.-Union.“) Im Gesetz über die Fideikommission, das dem Landtag vorliegt, heißt es, daß Fideikommission und landwirtschaftliche Erbgüter aufgehoben werden. Leben dürfen nicht mehr vererbt werden. Die vererbten Leben werden durch besseres Gesetz aufgelöst. Ein weiteres Gesetz hebt den Adel in Bayern auf. In einem Uebergangsgesetz wird bestimmt, daß die bisherigen Gesetze und Verordnungen in Kraft bleiben, soweit ihnen nicht das vorläufige Staatsgrundgesetz entgegensteht. Ebenso bleiben die seit dem 9. November erlassenen Verordnungen in Kraft. Das dem Landtag vorgelegte Ermächtigungsgesetz ermächtigt die Regierung besonders zur Demokratisierung der Verwaltung, zur Durchführung der Sozialisierung, zur Schaffung einer Volkswehr und zur Behebung der Wohnungsnot.

Neuer Streik im Ruhrkohlengebiet.

Bochum, 17. März. (Telunion.) Nachdem heute der Streik auf den Schächten der Deutsch-Lugenburgischen Bergwerks-Gesellschaft beendet ist, ist im Laufe des Vormittags auf einem der größten Werke des Ruhrkohlengebietes ein neuer Streik ausgebrochen und zwar bei dem Bochumer Verein für Bergwerks- und Hüttenfabrikation. Die Arbeiter der Betriebsstätten haben die Arbeit eingestellt; sie fordern höhere Löhne. Heute vormittag haben sich die Arbeiter der einzelnen Betriebe versammelt, um weitere Beschlüsse zu fassen.

Niederlage der Bolschewisten.

Libaun, 16. März. In Nordlitauen und Kurland haben die Bolschewisten eine empfindliche Niederlage erlitten. Von nördlich Rowno bis Windan an der Dniester ist die ganze Front in Bewegung gekommen. Die wichtige Eisenbahn Rostschow-Rodzwilisch-Schaulen befindet sich infolge lastkräftigen Eingreifens von Panzerzügen in unserm Besitz. Unter andauernden Kämpfen, bei denen der Feind auch Kavallerie anreichte ließ und Panzerautomobile insbesonders führte, stehen reichsdeutsche Truppen bis Grenzpost und zur Station Pöhlen an der Bahn Kurawjew-Witau vor. Der Vormarsch wird hier durch Schwirrigkeit des Nachschubs, die dadurch entstanden sind, daß die Bolschewisten diese Strecke bereits in russische Spur umgenagelt hatten, sehr erschwert. In den Kämpfen bei Alt-Aus wurden zwei Geschütze und sieben Maschinengewehre erbeutet. Nördlich der Bahn geht die Landeswehr vor. Letzliche Truppen nahmen Frauenburg während deutsch-baltische Formationen von Goldingen aus über Rabeln und Randan in Richtung Tzum vorzuziehen.

Libaun, 17. März. Die lettische Presse meldet: Der konzentrische Vormarsch auf Mitau wird fortgesetzt. Die Eisenbahnlinie Windau-Witau ist überschritten, Pöhlen, Randan und Rabeln sind genommen. Den bolschewistischen Truppen in Nordlitauen droht Abschneidung des Rückzuges. In Riga und Mitau herrscht Panik unter den Bolschewisten.

Trozkis Frohungen.

Helsingfors, 17. März. Nach Petersburger Blättern fand in Moskau unter der Beteiligung von Vertretern aus der Provinz ein Sowjetkongreß statt, dessen Verhandlungen für die herrschende Stimmung bezeichnend sind. Alle Redner waren darin einig, daß die Herrschaft der roten Fahne in sämtlichen Gebieten des alten Reiches aufgerichtet werden müsse. Der Kriegskommissar Pokorn stellte die baldige Vertreibung der Ententetruppen von Archangelsk und der Küste des Schwarzen Meeres in Aussicht. Trozkis erklärte, die Gefahr eines Eingreifens der Entente in Rußland sei überstanden. Tschitscherins Rufe wogte die Alliierten, ihre alten Pläne aufzugeben; als Entgelt seien die Bolschewisten bereit, gewisse wirtschaftliche Vorteile zu bewilligen. Er und Sinowjew versicherten, die rote Fahne und die rote Armee würden bald ihren Siegeszug über die ganze Welt antreten. Wer als man glaube, würden die russischen Bolschewisten auf den Bar-

General Hoffmann über die bolschewistische Gefahr.

Genf, 17. März. Dem Bureau Europa Press wird aus London indirekt gemeldet: Ein Vertreter des „Daily Express“ hatte eine Unterredung mit dem General Hoffmann, dem jetzigen Generalstabschef Hindenburgs. Aus der Unterredung ist die Äußerung Hoffmanns hervorzuheben, daß der Bolschewismus der beste Verbündete der Entente gewesen sei. Ohne ihn hätte die Entente den Krieg gewonnen. Der Bolschewismus könne nur mit Waffengewalt vernichtet werden. Dazu sei aber ein starkes Ententehexer notwendig, das Seite an Seite mit der deutschen Armee gegen die russischen Bolschewisten kämpfen müsse. Dies müsse schnell geschehen, bevor es zu spät sei. Auch in Frankreich und England gäbe es mehr russische Agenten, als man glaube.

Zum Brüsseler Abkommen.

Berlin, 17. März. Ueble Klausel. Eine für uns höchst ungünstige Klausel des Lebensmittelertrages geht dahin: Mit Bezug auf alle Lebensmittelerträge an die deutsche Regierung werden die offizierten Regierungen für die Beschaffung der Lebensmittel vor der Veranschlagung Rechnung tragen, damit sie sich selbst darüber vergewissern, daß die Waren von gesunder Qualität gemäß den handelsüblichen Normen sind und daß die Mengen, die in den Rechnungen angegeben sind, richtig sind. Die deutsche Regierung muß aber die Faktura als endgültig annehmen, das Menge, Qualität und Preis unberührt, und es wird keinerlei Auslegung an den Waren nach Ansicht berücksichtigt werden.

Die Frage der Bemannung.

Ein sehr wichtiger Punkt ist die Frage der Bemannung der deutschen Schiffe. Die deutschen Delegierten haben mit aller Entschlossenheit den Standpunkt vertreten, daß die Bemannung der deutschen Schiffe deutsch sein und deutsch bleiben müsse schon um Unruhen unter den arbeitslosen Seeleuten vorzubeugen und die in dieser Gefahr schlummernde Bedrohung des Verkehrs über die großen Hafenstädten hinaus zu halten. Die feindlichen Vertreter antworteten, es könne gar keine Rede davon sein, daß bei der ersten Anahrt der britischen und französischen Häfen durch deutsche Mannschaften diese beibehalten würden. Die deutschen Mannschaften würden auf Kosten der Alliierten, aber auf Schiffen, die Deutschland zu stellen hätte in ihr Heimatland zurückgeführt. Dagegen wäre die Frage der deutschen Bemannung der Schiffe für eine nochmalige sehr ernste Erwägung reif, wenn Deutschland seine eigenen Schiffe mit Koble versorgen könnte, sodas die transatlantische Fahrt machbar könnte, ohne in England oder Frankreich zu bunkern.

Auch hier zeigt es sich deutlich, daß es lediglich von der Arbeiterbewegung der Arbeiter, in diesem Falle der Bergarbeiter, abhängt, ob die für Deutschland günstige Gelegenheit des Abkommens ausgenutzt werden kann. Es wäre das in höchstem Maße zu wünschen, da hier eine Arbeiterkategorie, die Bergarbeiter — die Verantwortung für die Arbeitslosigkeit einer anderen Arbeiterkategorie — der Seeleute — trägt. Dagegen werden wahrlich die deutschen Bemannungen von Schiffen, die in entfernten neutralen Häfen liegen, z. B. in Südamerika oder in Holländisch Indien, beibehalten werden.

Amsterdam, 17. März. Das Reuterische Bureau erfährt weiterhin über die Auslieferung der deutschen Handelschiffe, daß aus verhandlungstechnischen Gründen die ausgelieferten Tonnage unter die Alliierten verteilt werden kann. Amerika hat kein Interesse an Frachtdampfern, von denen England wahrscheinlich 3/4 erhalten wird. Eine alliierte Wirtschaftskommission wird in Hamburg eingesetzt werden. Sie wird die Aufgabe haben, sich mit den Schiffsfachern und den damit zusammenhängenden Fragen zu beschäftigen. Die Frachthölzer werden hauptsächlich nach dem Tarif des britischen Blaunetzes berechnet werden.

Saag, 17. März. Aus Paris wird gemeldet: Ueber den Inhalt des in Brüssel zwischen Deutschland und den Alliierten abgeschlossenen Abkommens werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Ueber die Auslieferung der Schiffe verliert, daß die Handelsflotte innerhalb 30 Tagen übergeben sein muß. Neun Passagierdampfer, darunter der „Imperator“, werden an Amerika ausgeliefert, die Uebergabe dieser Schiffe hat bereits innerhalb dreier Tage zu erfolgen. Diese Schiffe erhalten amerikanische Besatzungen. Die Alliierten haben weiter Deutschland eine Liste von Erzeugnissen unterbreitet, die es nicht ausführen darf, um den Wettbewerb mit den Erzeugnissen der Industrie Frankreichs, Belgiens und anderer Länder auszuschalten.

Die amerikanischen Lebensmittel.

Berlin, 17. März. Zum Lebensmittelabkommen folgt der „Vormärts“: Mit Ausnahme der ersten Sendung von 270 000 Tonnen übernimmt die Entente keine Lieferungsverpflichtung, sondern gestartet uns nur die Einfuhr. Wir müssen also das Ausland an der Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland interessieren. Das können wir nur dadurch, daß wir eine dem Ausland erwünschte Gegenleistung als Zahlung in Aussicht stellen. Nur durch gesteigerte industrielle Produktion können wir erreichen, daß aus der bloßen Einfuhrmöglichkeit eine wirkliche Einfuhr wird. Die Industriearbeiterwirtschaft ist es jetzt, die, wenn auch indirekt, für Deutschland Brot, Butter und Speck erzeugen kann und muß. Industriefreist ist jetzt Agrarfreist.

Berlin, 17. März. Ueber die Verwendung der zu erwartenden ausländischen Nahrungsmittel erfährt eine Korrespondenz: Eine Erhöhung der Brotaktion dürfte zunächst nicht möglich sein, da wegen der Finanzlage des Reiches nur so viel Getreide eingeführt werden soll, wie unbedingt zur Ernährung notwendig ist. Dagegen dürfte ein Verbesserung des Brotes zu rech-

nen sein, da man die Ausmahlung des Getreides herabsetzen und so die Qualität des Brotes verbessern will. Überhaupt wird dadurch mehr Mehl für Futter gemolten. Das ankommende Getreide gelangt in die Speicher der Reichsgüterstelle und wird von hier aus weiter geleitet. Ueber die Verteilung von Getreide und Fleischmengen läßt sich noch nichts Sicheres sagen, doch soll erzwungen werden, die Großstädte gegenüber der besser versorgten Landbevölkerung und den Selbstverbraucher zu bevorzugen.

Die deutschen Schiffe.

London, 17. März. Neuer erzählt: Die deutschen Schiffe werden in verschiedenen Häfen ausgeliefert werden. Diejenigen Schiffe, die sich jetzt in neutralen Häfen befinden, werden dort ausgeschändigt werden. Die Schiffe werden fast ganz britische, amerikanische und französische Besatzungen erhalten. Die Schiffe, die für Truppentransporte gebraucht werden, dürfen keine deutsche Besatzung haben. Die Gesamtsumme der auszuführenden deutschen Tonnage schätzt man auf 136 Millionen Tonnen, die in neutralen Häfen befindlichen Schiffe einbezogen.

Die englische Presse über das Brüsseler Abkommen.

Amsterdam, 17. März. (Telumion.) Die liberale englische Presse begrüßt allgemein den Entschluß der Entente, daß endlich ein Anfang damit gemacht werden soll, Deutschland mit Lebensmitteln zu versehen. Man hebt hervor, daß dies bereits lange aus rein menschlichen Gründen und auf Grund der untrüglichen Warnungen von den verschiedensten Seiten hätte geschehen müssen. Rühmend wird in den Vordergrund gerückt, daß der eigentliche Anstoß zu dem jüngsten Entschluß von der englischen Militärbehörde ausgegangen sei, die der „brutalen Gleichgültigkeit der Regierung“ Schmach geboten hätte. Obwohl man die Ankündigung zur Milderung der Blockade begrüßt, wird doch vielfach in fettdruckten Ueberschriften mit Nachdruck „vollständige“ Aufhebung der Blockade gefordert.

Die Blockade.

X Genf, 18. März. Nach Pariser Meldungen ist die Blockade Deutschlands durch das Brüsseler Abkommen tatsächlich aufgehoben. Nachlich wird die Aufhebung der Blockade erst nach Unterzeichnung des Vertrages in Kraft treten. Für die Neutralen tritt bereits mit dem heutigen Tage eine Erleichterung der Blockade ein, die der freie Verkehr zwischen Deutschland, Dänemark, Schweden und Norwegen durch die Unterzeichnung des Brüsseler Abkommens hergestellt hat.

Zur Entwaffnung Deutschlands.

Bern, 17. März. Zur Abfertigung der Alliierten, Deutschland bis auf eine Armee von 100 000 Mann zu entwaffnen, schreibt das „Journal de Genève“. Die Beschränkung der Rüstungen wird sicherlich eine gegenseitige werden. Niemand bilde sich ein, daß gegenüber einem Deutschland, dessen stehendes Heer auf 100 000 Mann eingeschränkt wird, und das auf dem linken Rheinufer keine Soldaten und keine Geschütze mehr haben wird, das französische Volk bis an die Zähne bewaffnet bleiben wird. Man würde schon ankommen, wenn man ihm das vorschläge. Es würde aber mit der Abrüstung an einem Ende begonnen werden, und nichts sei berechtigter, als daß dies bei Deutschland geschehe. Anstatt zu protestieren, müßten sich die Deutschen, wenn sie klar blüden wären, zu allen militärischen Forderungen der Entente beugen. Denn diese würde nicht nur die Lasten des deutschen Volkes erleichtern, sie allein könne ihm auch überdies die Justizförmigkeit ersparen. Gegenüber einem Deutschland, das militärisch zu fürchten bliebe, würden die Alliierten nur ein Mittel haben es wirksam zu bekämpfen, das sei die Schaffung von strategischen Grenzen und von Pufferstaaten; jedoch mache die völlige Entwaffnung diese territorialen Vorkehrungen zwecklos und die strategischen Grenzen unnötig.

Paris, 17. März. (Gavas.) Diplomatischer Situationsbericht. Die am Samstag nachmittags abgeschlossene Aussprache war sehr kurz. Wilson nahm nicht daran teil, sondern er blieb im Hotel, um den während seiner Abwesenheit abgeschickten Bericht über die Deutschland aufzufertigenden abschließenden militärischen Waffenstillstandsbedingungen zu studieren. Aus Rücksicht auf Wilson verfiel der Rat die Prüfung dieser Frage auf Montag.

X Bern, 18. März. Wie der Vertreter der Telegraphen-Compagnie aus Paris erzählt, ist ein definitiver Beschluß über die Abreise des Ministerpräsidenten Lloyd George nach England noch nicht gefaßt worden, weil man seine Anwesenheit in Paris für den bevorstehenden Abschluß der Arbeiten für den

Präliminarfrieden dringend erforderlich hält. Es ist bisher noch nicht entschieden, ob der Wunsch des Präsidenten Wilson, dem Völkerbund im Friedensvertrag ein Fundament zu legen, Tatsache werden kann, da man der Meinung ist, daß dies eine noch allig e Verzögerung des Abschlusses des Friedens nötig machen würde.

Pichons Erklärungen.

Amsterdam, 17. März. Aus Paris wird berichtet: In den Erklärungen, die Pichon jede Woche ablegt, teilte er mit, daß die Einzelheiten hinsichtlich der Ernährung Deutschlands in Brüssel von Hoover geregelt wurden. Hoover werde Bürgschaften für die Bezahlung der Lebensmittel in Gold und Effekten fordern. Der Völkerbund werde nicht in den Friedenspräliminaren formuliert werden (wohl Wilson?), da das Völkerbundsstatut nicht festgelegt werden könne, bevor die Ansicht der Neutralen vorliegt. Darauf könne aber mit der Unterzeichnung des Friedens nicht gewartet werden. Das Prinzip des Völkerbundes werde im definitiven Vertrag festgelegt sein. Die Alliierten könnten nicht dulden, daß Oesterreich von Deutschland abhängig werde; auch könne ein Volksbeschluß unter dem Spitzeln, nach dem in Oesterreich heute abgestimmt werde, nicht anerkannt werden. Die polnische Division in Frankreich werde sich nach Danzig begeben, sobald der Zwischenfall betr. Posen völlig beigelegt sei. Ein logische Folge des Brüsseler Abkommens sei die teilweise Aufhebung der Blockade. Für die Neutralen werde sie nach Unterzeichnung des Präliminarfriedens völlig aufgehoben werden. Die luxemburgische Regierung bereite ein Referendum vor, um die Bevölkerung über das Los des Landes entscheiden zu lassen. Zum Schluß erklärte Pichon noch, daß über die Friedenspräliminaren nicht mit den Deutschen debattiert werde; sie hätten sie nur anzunehmen oder zu verwerfen.

Die Einigkeit der Feinde.

X Genf, 18. März. („Berl. Tagebl.“) Die Ansicht Wilsons hat nicht, wie man erwartet, eine Verschärfung, sondern vorläufig eine Stockung in den Verhandlungen der Konferenz gebracht. Die Schwierigkeit liegt bei den militärischen Bedingungen des Waffenstillstandes, bei der sogenannten Entwaffnung Deutschlands. Auf Wunsch Wilsons wurde die Beratung dieses Projektes von Sonnabend auf Montag verlagert und dafür die polnische Frage auf die Tagesordnung gesetzt. Dieses Thema konnte jedoch ebenfalls nicht behandelt werden, da Lloyd George erklärte, daß er seinerseits mit dieser Materie noch nicht fertig sei. Die Sitzung wurde aufgehoben. Lloyd George erklärte ferner, daß er Mitte oder Ende der Woche nach England zurück müsse. Die Konferenz wird dann also ebenso unsäglich sein, wie vor der erwarteten Rückkehr Wilsons.

Lugano, 17. März. („Tel. Union.“) Nach einer Meldung der „Luzerner „Staatspost“ aus Paris hat Wilson auf der Pariser Konferenz energisch Einspruch gegen eine Vergewaltigung Deutschlands erhoben. Er erklärte, nicht zugeben zu können, daß Deutschland Bedingungen auferlegt werden, die einen raschen Wiederaufbau seiner Produktionsfähigkeit unmöglich machen.

Ablehnung des Friedensvertrages durch Deutschland?

Kopenhagen, 17. März. Nach einer Meldung aus Stockholm wird in dortigen wohlunterrichteten deutschen Kreisen mit einer Ablehnung des Friedensvertrages durch Deutschland bestimmt geredet, falls der Vertrag sich nicht in Uebereinstimmung mit den 14 Punkten Wilsons befindet. Zu dieser Meldung, die übrigens mit Erklärungen des Grafen Bernstorff vom 12. März übereinstimmt, erklärt „Extra-Blätter“, daß sie außerordentlich wahrscheinlich klinge. Sollte der Frieden, so schreibt das Blatt, ein solcher werden, daß die deutsche Regierung die Unterzeichnung verweigern muß, so wird die Lage für Deutschland kaum schlechter werden, als sie augenblicklich ist. Ein Millionenheer, das zur Befreiung Deutschlands notwendig wäre, kann sicher zu diesem Zwecke nicht aufgebracht werden.

Vorfriede zu Oestern.

X Bern, 18. März. Wie der Vertreter der Telegraphen-Compagnie aus Kreisen der Pariser Friedenskonferenz erzählt, wird nunmehr als spätester Termin für die Unterzeichnung des Vorfriedens Oestern angenommen. Alle Teilnehmer der Konferenz sind sich darüber einig, daß ein rascher Friedensschluß unbedingt notwendig ist. Präsident Wilson äußerte aus diesem Grunde, daß er keinerlei Einladungen

Folge leisten werde, damit in den Arbeiten der Pariser Konferenz keinerlei Unterbrechung eintritt.

Die Arbeiterbewegung in England.

Aufsterdam, 17. März. (Telumion.) Von neuem verfolgt man die englische Arbeiterbewegung mit gespannter Aufmerksamkeit. Am nächsten Donnerstag wird der Bericht der Untersuchungskommission in der Bergwerksfrage veröffentlicht werden und am Freitag mittag wird der Dreihund der Grubenarbeiter, Eisenbahner und Transportarbeiter die Entschädigung treffen, ob die englische Industrie Ruhe oder den Generalstreik erhält. Der Abgeordnete der Grubenarbeiter Hardern, welcher der Untersuchungskommission angehört, gab die Erklärung ab, daß die Lohnhöhe von 30% die Mindestforderung der Bergarbeiter darstelle, während die Forderungen der Nationalität der Bergarbeiterverbandes, die Notwendigkeit der Nationalisierung der Bergwerke forderte. Die Bergarbeiter, so sagte er, müßten eine bessere Bezahlung erhalten, und auch das Wohnwesen müsse verbessert werden, das vor allem in Lonsaighre ganz elend sei. Er habe diese Behauptung aus dem Briefe eines Sanitäts-offiziers. Die Kommission ist nunmehr infolge der Drohung der Grubenarbeiter, Eisenbahner und Transportarbeiter quasi gezwungen, ihre Forderungen zu berücksichtigen, da andernfalls der Ausstand unvermeidlich ist. Der Führer der Eisenbahner, Thomas, erklärte einem Mitarbeiter des „Daily Dispatch“, daß nicht einem Arbeiter des „Daily Dispatch“ werden könne. Die Eisenbahner seien mit 10 gegen 1 Stimme für den Streik. Die Lage könne kaum düsterer sein. Wie die Dinge nun stehen, könnten die Führer die Arbeiter nicht kontrollieren, und die Grubenarbeiter und Eisenbahner seien übereingekommen, zusammen zu fallen und zu liegen. Die Regierung werde die Forderungen beider Gruppen vollständig bewilligen müssen, fände aber diese Regelung seitens der Regierung Annahme, würde die Regierung das Prinzip der Nationalisierung der Bergwerke und Eisenbahnen anerkennen müssen. Was die Eisenbahner angehe, so sei es jedoch noch fraglich, ob diese sich mit prinzipiellen Konzessionen zufrieden geben. Es sei nämlich, ein Jahrhundert von Beschwerden in fünf Minuten abzuschließen. Ich hoffe, so sagte er, daß das Beste getroffen wird, um zu verhindern, daß die Extreme in die Oberhand erlangen. Ich hoffe, daß die Beratungen in diesem höchst wichtigen Zeitpunkt des heutzutage in der Industrie reich in unserer Geschichte so geführt werden, daß die Gefahren abgewandt werden können.

Völkerbund im Präliminarfrieden.

Paris, 17. März. (Neuter.) Während der britische und andere Delegierte der Ansicht sind, daß es schwierig sein wird, den Völkerbund mit dem Präliminarfrieden in Verbindung zu bringen, geht Wilsons Ansicht dahin, daß es von größter Bedeutung sei, daß in dem Präliminarfriedensvertrag auf den Völkerbund Bezug genommen wird. Wilson wird wahrscheinlich auf seinem Standpunkt beharren. Ein Kompromiß wird zweifellos zustande kommen.

Paris, 17. März. (Gavas.) Wilson erklärte, daß der am 25. Januar von der Friedenskonferenz gefaßte Beschluß, der bestimmt, daß der Völkerbund der Nationen einen integrierten Bestandteil des Friedensvertrages bilden solle, eine endgültige Entscheidung darstelle. Es läge keine Begründung vor für die Nachrichten, denen zufolge man eine Änderung dieser Beschlüsse ins Auge fasse.

Das Verhältnis der Neutralen zum Völkerbund.

X Bern, 18. März. In Pariser gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß der von der Schweizer Regierung ausgehende Vorschlag über das Verhältnis der Neutralen zum Völkerbund alle Aussicht auf Annahme verliert, umso mehr als auch die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten sich für den Anschluß der Neutralen an den Völkerbund ausspricht.

Zum Schicksal unserer Kriegsgefangenen.

X Basel, 18. März. („L. Standb.“) „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Die Entscheidung der Alliierten über die Beschäftigung der Kriegsgefangenen nach Vorfriedensschluß wird am Montag fallen. Die gegenwärtigen Maßnahmen werden von den Alliierten als nur vorübergehend bezeichnet. Eine baldige Beschäftigung der deutschen Kriegsgefangenen erscheint jedoch kaum durchführbar.

Ankunft von 2000 Orientkämpfern.

Wilhelmshaven, 17. März. Ein Dampfer mit 2000 Mann deutschen Orientkämpfern an Bord

hatte heute morgen von Helgoland Wilhelmshaven erreicht. Offiziere und Mannschaften in vorzüglicher Disziplin und bester Stimmung. Die Mehrzahl sind jeden Unfall verlaufen. Der Kommandant ist ein ausgezeichneter. Während des Aufenthalts in Malta durfte kein Offizier oder Mann das Land betreten. Am 15. Februar wurde General v. Limanowitsch, einen englischen Offizier an Bord geholt und in Helgoland nicht zurückgelassen.

Gefährdung deutscher Orienttruppen auf dem Heimtransport.

Berlin, 17. März. Juxta befindet sich die bisher bei Konstantinopel internierten deutschen Truppen auf dem Heimreise nach Hamburg. Die Truppen sind auf den von der Entente dafür bestimmten Schiffen, alles kleine Frachtdampfer, ohne Heizung, bei ganz ungenügender Ventilation und ohne jeden Bewegungsspielraum eng zusammengedrängt. In der Hoffnung auf baldige Ankunft in der Heimat würden sie alle diese Unbequemlichkeiten aber gern ertragen, wenn wenigstens einigermaßen ausreichende Sicherheitsvorkehrungen getroffen wären. Leider hat die Entente jedoch dieses Gebot der Menschlichkeit nicht beachtet. Der Angehörigenausschuß der deutschen Truppen am Schwarzen Meer und in der Türkei hat zuverlässige Nachrichten erhalten, daß z. B. auf dem Dampfer „Keryra“, vermutlich auch auf den anderen Schiffen, Schwimmankern gänzlich fehlen; die vorhandenen Rettungsboote reichen bei weitem nicht aus und können durch eine Anzahl Holzbocke nicht ersetzt werden. Es liegt auf der Hand, mit welchen Gefahren unter diesen Verhältnissen die Beförderung der Truppen auf den kleinen Schiffen durch die Biscaya- und die Nordsee verbunden ist. Eine verheerende Fahrt, vor allem durch die Biscaya, muß vermieden werden. In Hamburg liegen jetzt Wochen geeignete Dampfer bereit, die nach Oberkalt ausgegelandet werden können, wenn die Entente die Ausreisegenehmigung erteilt. Der Angehörigenausschuß hat im Namen der vielen taubstummen und das Schicksal ihrer Lieben schwer betroffenen Familien die Deutsche Völkerbunds-Kommission gebeten, in Spanien dringende Vorkehrungen zu ergreifen, um die heimkehrenden Orientkrieger vor der überaus drohenden Gefahr zu schützen. Die Entente sollte dem gemäß bestehenden Punkte der Angehörigen um Hilfe nachgeben, als für ihre eigenen Angehörigen, soweit diese auf dem Seewege heimbeordert wurden, von Deutschen Land große Passagierdampfer gestellt wurden.

Der polnische Haß.

Opp In, 17. März. (Telumion.) Der polnische Landrat im Kreise Wloclawe in gibt bekannt, daß, falls von Seiten der deutschen Bevölkerung irgendwelche feindselige Stimmung gegen das polnische Heer und die polnischen Behörden oder deren Einrichtungen zulage treten sollten, die deutsche Volkswirtschaft männlichen Geschlechtes im Alter von 17 bis 50 Jahren in ein Zerstörungslager gebracht werden soll. Die Verarmung oder Ansammlung wird verboten. In Oboznik wurde das Bismarckdenkmal auf dem Markt sehr beschädigt, die Figur wurde von Sockel gestürzt und durch die Straßengefährdet.

Die Anschließungsfrage Deutsch-Oesterreichs.

Wien, 17. März. Der Leiter des Staatsamtes des Reiches, Dr. Bauer, erklärt in der „Neuen Freien Presse“, daß seine Rührerabsichten nicht auf irgendwelche Schwierigkeiten in der Anschließungsfrage abzielen. Die Nachricht einer Einweisung von Österreich in die Entente ist für den Anschließungsfrage in negativem Sinne aufzufassen; habe, sei in keiner Weise beabsichtigt. Der einzige Grund für seine Rührerabsichten ist, daß seine Partei in der Anschließungsfrage eine unteilbare Rolle spielen will, und er selbst den Wunsch habe, seine Arbeit der Staatsführung des Wirtschaftslebens zu widmen.

Von unseren Helden in Ostafrika.

Berlin, 17. März. (L. U.) In einer Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde in Dampf Gouverneur Dr. Schnee über den Feldzug in Ostafrika und betonte u. a.: Die deutsche Schutztruppe bestand aus 2400 Afrikanern und 2000 Mann Schutztruppen, die mit veralteten Ausrüstungen ausgestattet waren. Das Artilleriematerial bestand aus einem alten Kanonen, die zum Salutschickenschießen geeignet waren. Nur ein Kriegsgeschütz, ein 88 mm Kanonen, das im August erobert wurde, wurde durch den Antritt von der Kriegskolonie in Ostafrika. Nachdem Dr. Schnee den Verlauf des Feldzuges geschildert und zum Schluß die treue Zuerlassigkeit unserer Afrikaner

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Ein Roman aus Norwegen von Ann Wotje.
(Nachdruck verboten.)
Amerikanisches Copyright 1913 by Anny Wotje, Leipzig.

Schluss.

Nach lag Sonnenschein da draußen auf den Birken. Wie Gelbweiss wehte ihr schon herbstlich gelbtes Laub.

Die weißen Firnen trugen goldene Säume, und die letzten Rosen im Tal waren verblüht.

Merkwürdig, wie es Ola zum ersten Male hinaufzog, in den goldenen, lodenden Herbsttagen, den er gar nicht sehen wollte.

Nein, er zog die Vorhänge vor die Fenster, so daß es unheimlich dümmert in der ohnedies schummerigen Halle wurde.

Was sollte die Sehnsucht, die ihn zwingen wollte? Wie einsam es hier war. Wie armelos einsam.

Keiner kam und keiner ging. Nein, es war nicht zu ertragen.

Und plötzlich ein hartes Klopfen an der Tür. Unheilbringend dünkte es Ola.

„Wer ist da?“ fragte er ärmlich. „Wer sucht die Schiffsbäckin des Lebens an diesem goldenen Tag?“

„Öffne!“ gebot eine energische Stimme. „Öffne schnell, Kalleide Lönsborg hat mit dir zu reden.“

Ein Augenblick stand Ola, als wäre er zu Stein erstarrt. Abwehrend hob er beide Hände, dann aber sank er doch mit schweren Schritten zur Tür und schob den Kiesel des festen Eiferschlusses zurück.

„Was willst du hier?“ fragte er schroff, betrossen aber nicht zu ängstlich, denn vor ihm stand Kalleide, Karas Kinder an der Hand, die mit großen, erschreckten Augen zu ihm aufstarrten.

„Was soll das?“ fragte er Kalleide an. „Was du mich höhnst?“

Kalleide schüttelte ernst den Kopf. Gelassen schob sie die Vorhänge am Fenster zurück und setzte die Kinder jedes auf einen Stuhl in der tiefen Herdgrube.

„Seid still und artig,“ gebot sie. „Schaut hier aus, wie die Birken im Winde wehen, und die Felsen da draußen steinern.“

Die Kleinen traten gehorsam auf ihrem Stuhl am Fenster, nur Kalleide sah sich zuweilen über den Mann hin, der so böse schien.

„Ob sie wohl unartig gewesen?“

„Nein, bin nun da, ich und die Kinder,“ sagte Kalleide, und sah Ola Borgeson voll in das erschrockene Gesicht.

„Ich habe dich nicht gerufen.“

„Das weiß ich, Ola Borgeson. Aber so geht es nicht weiter. Siehst du denn das nicht ein? Der Hof verkommt. Die Leute hier, was ihnen beghat, und du arbeitest und forst dich und gehst zu Grunde in deinem Schmerz.“

„Wer hat dir, daß ich Schmerz empfinde? Kann es nicht Gleichgültigkeit am Leben sein?“

„Mein Herz sagt es mir, Ola Borgeson, daß du leidest.“

„Denn hier, es hat wenig nach mir gefragt. Du wischst mich von dir.“

„Weil ich alles oder nichts von dir wollte, Ola Borgeson. Man lernt sich aber bescheiden. Ich bin jetzt zufrieden, wenn du mit mir erlauben willst, dir zu helfen.“

„Was willst du, zum Donnerwetter, quäle mich nicht.“

„Du hast mich abweisen lassen, als ich zu dir kam, um mit dir zu reden, obwohl ich als Abgesandter einer Toten kam. Aber heute dränge ich mich noch einmal zu dir, heute wollte ich ein letztes Mal beruhigen, dir zu sagen, daß dein Leid das meine ist.“

„Kalleide dich hier,“ machte Ola ungeduldig, mit einem unbehaglichen Blick auf die Kinder, die in ihren schwarzen Kleidern verschüchtert dastanden, verstoßen miteinander plätscherten, und dabei ab und zu mit erschrockenen Augen Kalleide schauerten, die ihnen dann immer ärtlich beruhigend ansahen.

„Was willst du damit sagen, daß du die Abgesandte einer Toten bist?“

„Kalleide dich hier,“ machte Ola ungeduldig, mit einem unbehaglichen Blick auf die Kinder, die in ihren schwarzen Kleidern verschüchtert dastanden, verstoßen miteinander plätscherten, und dabei ab und zu mit erschrockenen Augen Kalleide schauerten, die ihnen dann immer ärtlich beruhigend ansahen.

„Kalleide dich hier,“ machte Ola ungeduldig, mit einem unbehaglichen Blick auf die Kinder, die in ihren schwarzen Kleidern verschüchtert dastanden, verstoßen miteinander plätscherten, und dabei ab und zu mit erschrockenen Augen Kalleide schauerten, die ihnen dann immer ärtlich beruhigend ansahen.

„Hilfslos?“

„Ja, Ola, sie haben nun weder Vater noch Mutter mehr. Evert Gaerlund kam von der letzten Reise zurück nicht zurück. Er fand bei den Leuten ein hilfslos Grab.“

„Evert Gaerlund tot?“

„Wie ein Schrei kam es von den Lippen des Mannes, der ächzend auf einen Stuhl sank.“

„Beide Hände preßte er auf die überquellenden Augen.“

„Warum weinst du, armer Mann?“ fragte Kalleide, näher tretend, und antwortete ihr weiches, heimes Lächeln auf sein Antlitz, „hat dir einer was getan?“

„Ja, das Leben, Kalleide,“ weichte er hervor, die Kleinen vor sich schiebend.

„Beide Kinder sehen sich an. Wie ein Dache war es in den blauen Augen. Kalleide sagte still.“

„Wir wollen dir ein Lied singen, armer Mann. Wenn Mober weinte, haben wir es oft gesungen, und sie hat uns dann immer getröstet, und geküßt, und gelacht hat sie, so lieb gelacht.“

Und ohne eine Antwort abzuwarten, erhoben sich die Kleinen stimmend, und hell und sah Kalleide durch die dümmrige Halle:

„Wer kam Rosen pfücken von dem nackten Fels?“

Da strömten heiße Tränen über das braune Gesicht des Mannes in seinen Bart.

Mit beiden Händen umschloß er die Köpfe der Kinder und drückte sie an sich.

„Vater- und mütterlich, ihr Armen,“ flüsterte er. „Ihr sollt beide meine Kinder sein.“

Die Kleinen verstanden ihn nicht, aber sie schwingten sich vertraulich an ihn, und Kalleide sagte:

„Ihr haben wir wieder einen Vater.“

„Ja, und eine Mutter,“ meinte Kalleide, und sah Kalleide am Fels an sich herüber, „eine gute, liebe Mutter.“

„Sundbild erblüht auf dem Felsenbühl ein mal und reiches Glück. Ich bin zu viel dabei, und ich abkommen dort, wo ich alarble, für immer abgehen zu haben. Die letzte der Frauen vom Sundsvallhof aber, Mutter Gyre, ist still himmelstark, als man ihr die Kunde von Everts Tode brachte. Die Kinder haben nun nur noch dich und mich.“

„Du tust es nur der Kinder wegen, Kalleide, du da zu mir kommst auf den Hüfen, weil du mir nur der Kinder wegen?“

„Kalleide hielt die Augen geschlossen. Dann aber brachten sie wie ein tieferes, blauer Versteht den Atem entgegen, und frag und fest war ihre Stimme, als sie sprach:

„Mein, Ola Borgeson, ich kam auch dinst.“

„Weil ich nie aufgehört habe, dich zu lieben, und dich zu soeren, weil ich verstanden will, dir das wieder lieb zu machen, darum kam ich zu dir, um dich zu bitten: Nimm mich mit als dein Weib und Kind, und Sterben, eins mit dir, und laß mich dir zu überwinden.“

Da leate Ola Borgeson fest den Arm um Kalleides Schalter, und in seinen Augen war ein feuchtes Glanz, als er sagte:

„Dieses Glück hat Kare da oben für uns erfüllt, das uns beider, Kalleide, in dieser besten Stunde.“

Und über den blonden Lockenbüschel der Kinder leuchten sich fest ihre Hände ineinander, und die Frauen betete laut:

„Denn, Herr, ist das Reich der Macht und Ehre, Ewig währe deine Herrlichkeit.“

Alle Stimmen rührten seine Worte.

Und dem Tempel ist die Ehrlichkeit.“

Und dann küßte er sie, und Kalleide schloß die Augen.

Und über dem Sternbild des Ios Rosenau, sich beietete sich hinüber bis nach Lonsborg und schloß über dem blauen Fels, und über den Sundsvallhof, wo Sundbild an der Brust ihres Mannes um ihre tote Mutter weinte. Die letzte der Frauen vom Sundsvallhof.

Der Mond und die Sterne lachten, und über dem Sundsvallhof und auch, wie ein schelmisch lachendes Auge, über Karas Grab, auf dem in tiefer Erde noch die letzten Asten lagen.

Und letzte rauschten die Wellen, und über die Höhe der Abend.

Café Kammerlichtspiele.
Freitag, den 21. d. M.

Landwirtschaft
von 30-60 Morgen zu kaufen gesucht. Mehrjähriger Boden erwünscht; ebenso Preisangebots. Frau Wieseke, Samothrin Weg, Bromberg.

Landwirtschaft
einst. mit Fuhrgehilfen, bevorzugt in oder Nähe Stadt, von Selbstkäufer gesucht. Ausführliche Angebote erbittet Max Münch, Dahme (Mark).

Ein Hausgrundstück
mit noch gut erhalt. Gebäuden und ein paar Morgen Land sofort zu kaufen gesucht. Näh. Angeb. mit Preis an Gutsbes. Rejäger, Dohnitz bei Stolpe.

Landwirtschaft
von ca. 60 Morgen, mit guten Gebäuden und Lage (Offize) von Selbstkäufer gesucht. Angebote unter 5997 an die Geschäftsstelle der Kösl. Ztg.

Ein stattgebendes Restaurations-Grundstück
in Köslin, Schlamm oder Rügenwalde, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter 5890 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Preisofferten unter 5824 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kaufmann
24 Jahre alt, angenehme sympathische Erscheinung, edl. Charakter sucht Damenbekanntschaft wecks späterer Heirat. Anonym. Preislos. Offerten nebst Bild, welches diskret retourniert wird, unter C. J. 1884 an d. Kösl. Ztg.

Somnopathische Behandlung sämtlicher Leiden. Sprichst. 10-12, 3-4 außer Dienstag und Freitag. Sonntag 10-12. **Orto Behnde**, Lagarethstraße 18.

Das Bodenleder für die Schuhmacher, die bei uns aus dem Sperlager Ledererhalten haben, liegt zur Abholung bereit. **A. J. Senger**, Lederhandlung, Bergstraße 28.

5000 Mark auf 2 Monate gegen hohe Zinsen zu leihen gesucht. Angebote unter A. B. 50 an die Geschäftsstelle der Kösliner Zeitung.

5-10000 Mk. auf sichere Grundstücks-Hypothek zu 4% Zinsen sofort oder später zu vergeben. Angebote unter 5945 an die Geschäftsstelle der Kösliner Zeitung.

22-14000 Mk. als Hypothek für 1. 4. 19 zur ersten Stelle zu vergeben. Angebote unter A. Z. an die Kösliner Zeitung.

250000 Mark für auf ländliche od. städtische Grundstücke hypothekarisch zu verleihen. Invert. b. Stadthauptkassendirektor Wipser, Jannov.

21000 Mk. Hypothek werden auf ein großes neues Grundstück gesucht. Angeb. mit 6076 an die Kösliner Zeitung.

Welch gültiger Herr weiß die Adresse vom amerikanischen Werbebureau und teilt diese mir gefälligst mit. Angeb. unter 6040 an die Kösl. Ztg.

Reisehandtasche für Damen zu kaufen gesucht. Preisangebots unter 5450 an die Kösliner Zeitung.

Café Kammerlichtspiele.
Freitag, den 21. d. M.

Im neuhergestellten Gemeindehaus (Hufarenstraße) am 21. März (Montag) 8 Uhr:
Kiederabend

veranstaltet von Kantor Voigt unter gütiger Mitwirkung von Fr. Marie Buchholz (Mavier), Frau Lucie Bredschneider-Pape (dramatischer Sopran), Fr. Eufriede Alexenz (lyrischer Sopran), sowie des Mädchenchores der Fürstin-Bismarck-Schule, zum Besten eines Kurrendelnabendchores.

Programm:
1. Einleitender Gesang des Mädchenchores.
I. Teil.
Som kommenden Frühling.
2. a) Die Linden Käste sind erwacht (Schubert) } Frau Bredschneider-Pape
b) Das Mädchen und das erste Schneegedächchen (Weber) }
c) Es blüht der Tau (Rubinlein) }
3. a) Reize zieht durch mein Gemüt (Mendelssohn) } Fr. Alexenz
b) Erles Grün (Schumann) }
c) Hebrat Garten d. b. Lüfte hör ich Wandervogel ziehn (Schumann) }
4. 1. Sag a. b. Frühlingssonate v. Beethoven (Fr. Buchholz - G. Voigt)
5. Gesang des Mädchenchores.
(Vorschlag des Programmes in der nächsten Anzeige.)
Eintritt 2.00 M. und 1.00 M. bei den Herren Grünthal, Hoffmann und Ludwig.

Wintergarten-Lichtspiele
bleiben bis Freitag, den 21. März, geschlossen.
Von da ab kommen meine 4 größten abgeschlossenen **Schlager-Programme** zur Vorführung:
Ellen Richter, Mag Mack, 7 Akte
Penny Porten, Mia Witt, 8 Akte
Der Weltspiegel, 9 Akte
Kain VI. Teil, 7 Akte.

Danziger Privat-Actien-Bank.

Die Aktionäre unserer Bank werden hiermit zu der am **Sonnabend, den 29. März cr., 11 Uhr vormittags** im Bankgebäude hiersehb., Langgasse 34, stattfindenden **62. ordentlichen Generalversammlung** eingeladen.

Tagesordnung:
1. Vorlegung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Jahr 1918. Bericht des Vorstandes, des Verwaltungsrates und der Revisoren.
2. Genehmigung der Bilanz und Beurlaubung über Verteilung des Reingewinnes und Auszahlung der Dividende, Entlohnung des Vorstandes und des Verwaltungsrates.
3. Bestimmung über die Zahl der Mitglieder des Verwaltungsrates.
4. Wahlen für den Verwaltungsrat.
5. Wahl von 3 Revisoren.
Die Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, werden ersucht, ihre Aktien oder Depotcheine der Reichsbank bis zum 27. März cr. bei einer der nachbenannten Stellen:
Danziger Privat-Actien-Bank in Danzig,
Danziger Privat-Actien-Bank, Filiale Elbing, in Elbing,
Danziger Privat-Actien-Bank in Graudenz,
Danziger Privat-Actien-Bank, Filiale Posen, in Posen,
Danziger Privat-Actien-Bank in Stolp i. Pommern,
Berliner Handels-Gesellschaft in Berlin,
Deutsche Bank, Filiale Frankfurt, in Frankfurt a. M.,
oder bei einem deutschen Notar mit arithmetisch geordnetem Nummernverzeichnis zuzureichen, wegen der Legitimation zur Generalversammlung ausgehändigt wird.
Danzig, den 15. März 1919.

Danziger Privat-Actien-Bank.
Der Vorstand.
Marg. Willstätter.

Wintergarten, großer Saal
Morgen, Mittwoch, den 19. März
Unterhaltungs-Konzert
mit nachfolgendem Tanzstränzchen
Wie bekannt flotte Musik. Anfang 7 Uhr.

Gummi-Regenmäntel für Herren
Impränierte Damen-Seidenmäntel
Herren-Muzine nach Maß, Friedensware
Sechsausage. Herren-Hosen (Preis 40-60 Mark).
Verkauf nur von 8-10 und 4-5 Uhr nachmittags.
Jakobzel, Vergit. 38, II I.
Am 10. April beginnt ein neuer **Lehrjahrgang**

in den verschiedenen Formen der kaufmännischen Buchführung, im Wechsel- und Scheckwesen, kaufm. Rechnen, Sakkon- und ediel, Handelsrecht usw., sowie in Kurzschrift und Schreibmaschine.
KAUFMAENNISCHE PRIVATSCHULE
von **FRAU HEDWIG VON BORCKE**,
Neuendorfstr. 21, II (Eingang Mühlgr.)

Gulddier Diebstahl.
Durch Zufall ist mir die Person namhaft gemacht worden, welche mir vor einiger Zeit meinen Dreifhaarplum am Violetteroer Wege entwendet hat. Ich erlaube um sofortige Zurückerstattung des Dreifhaarplumes, andernfalls erfolgt sofortige Anzeige wegen Diebstahls.
W. Rau, Besitzer, Seidel-Abbau.

Prinzess „Frohinn“
wird um Chiffre Nr. für postlag. Antwort unter alter Adresse, gebeten. Zeit zu kurz gesetzt, da abwesend war.
Landwirt, 29 Jahre alt, mit großem Vermögen, sucht Damenbekanntschaft. Bevorzugt Eheheirat in Landwirtschaft oder Geschäft. Junge Witwe angenommen. Entgegenkommene Angebote unter 5922 an die Geschäftsstelle der Kösliner Zeitung.
Zwei blonde, junge Mädchen suchen Herrenbekanntschaft zur Heirat. Angebote unter 5860 an die Kösliner Zeitung.

Suche zum 1. April Stellung in kleinem Haushalt, wo ich hochen lernen kann. Schriftl. Angeb. unter 5931 a. d. Geschäftsst. d. Kösl. Ztg.

Schneidergesellen verlangt **Aug. Wegel, Neuendorfstr. 22.**

Schmiedegesellen sucht sofort **Wing, Damerow, Nr. Schlawe.**

Malerlehrlinge verlangt **Emil Freyer, Wilhelmstr. 15.**

Schlosser-, Schmiede- und Dreher-Lehrlinge stellt ein **Hermann Voelk.**

Ein **Steinmehlehring** sucht **Ernst Schulze, Pöhlitzerstr. 45.**

2 Lehrlinge die Lust haben die Malerei zu erlernen, stellt unter günstigen Bedingungen ein **Mag. Bittrock, Malemstr.**
Suche sogl. evtl. später einen **Lehrling.**
C. Grünwald, Friseurstr.

Ein **Lehrling** der Lust hat, Schriftsetzer zu werden, stellt ein die Buchdruckerei und Lith. Anstalt **C. G. Hensel Köslin.**

Eingeselegenen Jungen zum Küchhüten sucht **Förder Kiehlfeldt, Viverow.**

Einem Anecht od. Arbeiter f. meine Landwirtschaft in Seidelhof gesucht. Derselbe hat sämtliche landwirtsch. Arbeiten selbst zu verrichten und muß ein guter Pferdepfleger sein.
W. Rau, Seidel-Abbau.

Einem jüngeren Anecht sucht **Emil Schurwanz, Oohrbund.**

Arbeiterfamilie sucht zum 1. April in guter Wohnung **Sahlheim, Karnkewitz.**
zum Ausbessern von **Närrin** Kinderzeug gesucht **Frau Voigt, Pöhlitzerstr. 28 II r.**

Lehrfräulein für Putz verlangt **G. Karsten.**

Ein **Kassierer** in zum 1. April oder auch früher verlangt **L. Senger jun.**
Suche zum 1. 4. ein tüchtiges **Mädchen**

vom Lande, für Haus- und Landarbeit. **Frau G. Müller, Grob-Inhom.**
Zum 1. oder 15. April für Berlin-Wilmersdorf gesundes, kräftiges, erfahrenes **Mädchen**
zwischen 22-28 Jahren bei hoch. Lohn und guter Verpflegung gesucht. Meldungen nimmt entgegen Frau C. Gaede, Köslin, Bergstraße 4.

Ordentliches, sauberes **Hausmädchen** sucht in gutem Lohn zum 2. April. Frau Voigt, Pöhlitzerstr. 28, I.
Ein gut empfohlenes **Hausmädchen**
find. 1. April Stell. b. Stadtd. **Süttner, Danzigerstr. 29, I.**

Kaufmännische Angestellte!
Oeffentliche Versammlung
am Freitag, den 21. März, abends 8 Uhr, bei Zels, Grünstraße, kleiner Saal.
Thema:
Die kaufmännischen Angestellten im neuen Deutschland.
Redner: Herr Joh. Kreppe, Berlin.
Auch die nichtorganisierten Kollegen und Kolleginnen werden um zahlreiche Beteiligung gebeten.
Berufsbund kaufm. Angestellter = Verbände Ortsanschuß Köslin.

Deutsche Volkspartei
(Nationalliberaler Verein Köslin.)
Mitgliederversammlung
am **Donnerstag, d. 19., abends 8 Uhr, bei Südtke**
im kleinen Saal.
Tagesordnung: 1. Bericht über die Stadtverordnetenwahl
2. Vortrag über Kriegereinführten.
3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Kammerlichtspiele
Dienstag bis Donnerstag, den 20. März 1919
Kassenöffnung 1/8 Uhr, Beginn pünktlich 8 Uhr

Im deutschen Sudan
Der bekannte Afrikaforscher und Großwildjäger **Hans Selomburk**
der damals schon auf eine 16jährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken konnte, wird persönlich sein selbstausgenommenes Aufsehen erregendes Filmwerk **Im deutschen Sudan** vorführen und durch fesselnden, humorvollen Vortrag beleben.

Se. Exzellenz der Herr Staatssekretär des Reichskolonialamtes **Dr. Solf** schreibt am 26. Oktober 1917:
Die Veranstaltung der gezeigten prächtigen Filme und Ihr lebendiger Vortrag haben mein, und wohl aller Gäste lebhaftes Interesse gefunden. Die spannenen Aufnahmen des Lebens und Treibens der Eingeborenen im Hinterland von Logo sowohl als auch die durch die klaren Bilder der Baumwollspinnerei und Eisenerzeugung und -Verwertung vermittelten nachhaltigen Einblicke in afrikanische Wirtschaftsverhältnisse sind herbeoragend gut, und ich wünsche, daß Hunderttausenden im deutschen Vaterlande diese Bilder vorgeführt werden möchten, damit sie aus eigener Anschauung lernen, welche Zukunftsmöglichkeiten der Heimat aus ihrem Kolonialbesitz erwachsen können.
Für Ihre weiteren Vorführungen wünsche ich Ihnen guten Erfolg.
gez. Solf.
An den Afrikareisenden Herrn Leutnant der Res. **Hans Schomburgk.**

Im Goldhafen
Eine lustige Detektivgeschichte in 3 Akten.
Vorkauf im Zigarrengeschäft von Juhl, am Markt; im Norddeutschen Schokoladenhaus, Bergstraße 32;
bei Arthur Kollerjahr, Neuendorfstraße 25, Telephon 264.
Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag nachm. a. 3-5 Uhr
Jugendvorstellung.
Auf allen Plätzen, außer Loge, 35 Pfg.

Lüdtkes Konzerthaus.
Donnerstag, den 20. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr
Großer Solisten- u. Opern-Abend
der gesamten Kapelle des Städtischen Orchesters und der Regimentsmusik des Inf.-Regts. 49.
Leitung: Arthur Eipisch, Städtischer Musikdirektor.
Unter anderem gelangen Stücke aus folgenden Opern zur Aufführung: **Sannhäuser, Lohengrin, Der fliegende Holländer, Waffenschmied, Fürberger Puppe, Margarete, Kavalleria rusticana, Pöpsillon von Longumena, Pique Dame** (von Tschakowsky), ferner Solis für Flöte, Trompete und Posaune.
Eintritt 1,50 Mark. Eintrittskarten zu 1,25 Mark sind vorher im Zigarrengeschäft von Juhl, Am Markt, zu haben.

Kaffeehaus Pohlenz.
Am Mittwoch, den 19. März
fideler Abend
in Kostümen.
Salonkapelle: Anna Jungwirth.
Anfang 7 1/2 Uhr Ende 11 1/2 Uhr.
Schokoladenpeise mit Vanillesauce
Vollkornbrotbowl mit Handgranaten
Spartakuskuchen mit russischer Füllung.

Gollenturm.
Morgen, Mittwoch, nachmittags von 3 Uhr ab
Gr. Konzert
des Städtischen Orchesters unter Leitung vom Stadtd. **Director A. Eipisch**
Eintritt 50 Pfg.

Café Kammerlichtspiele.
Freitag, den 21. d. M.

Haussmädchen, saubere, gutem Lohn zum 1. April gesucht. Meld. bei **Fr. Stephan, Pöhlitzerstr.**

Junger Mädchen welches 17 Jahre alt, sehr tüchtig war, sucht von sofort eine später ähnliche Stelle. Anträge unter 5961 an die Kösl. Ztg.

Suche für nettes, erfahrenes junges Mädchen, 24 J., welches im Haus- u. Garten als Stütze im Kranken- und Kinderpflege erfahren.
Stettin, Gröbenstr.

Stütze gesucht. Meldungen erbitten unter C. S. 99 postlagend Köslin.
Suche zum 1. April ein **Haussmädchen**.
Frau Frau, Köslin, Stettin, Gröbenstr.
Meldungen von 5-6 Uhr.
Prange, Schumannstr. 3.

Jugendgruppe des demokratischen Vereins Köslin.
Berjammlung
Mittwoch, den 19. März, 8 Uhr, im Saal der Fürstin-Bismarck-Schule.
Anfang 8 Uhr abends.
Der Vorstand.

Am 15. März, nachmittags 6 Uhr, verlor ich mein kurzes Leiden unternehm im Alter von 70 Jahren unter lieber Vater, Sohn ger und Großvater der **Schulmeyer Ferdinand Kiehl.**
Dies zeigen in tiefer Trauer an
Klara Kiehl geb. Kiehl
Karl Kiehl
rebst 4 Enkel und Anverwandte.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19. März, nachmittags 4 Uhr, im Evangelischen Kirchhof statt. Trauerzeit nachher.

Beim Abendessen kam ich mit meinem kleinen Leiden meine liebe Frau, unsere treuhergegebene Schwägerin und Schwester und Schwester **Frau Caroline Schöler** im 74. Lebensjahre. Dies zeigt ich in tiefer Trauer an
Ferdinand Schulz Angehöriger.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. März, um 10 Uhr, im Evangelischen Kirchhof statt. Trauerzeit nachher.

Landwirtsch. Werkz.
Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Ernst Kraus** tritt der Beerdigungswagen, den 19. d. Mts., nachmittags 2 Uhr im Evangelischen Kirchhof an.
Der Vorstand.

Ausrufer für Jannov.
Meine Wirtschaft
mit vollem Inventar sehr preiswert zum Verkauf. Dies ist eine frischmilde Kuh, ein Pferd zu verkaufen.
Anton Köhl
Jannov.

Ein braun. Sortenmädchen mit 30-40 Mk. Lohn in der Nähe von Gollenturm gesucht. Lorenz. Der christliche Charakter wird gebeten, gegen Selbstpreis abzugeben in **Knappes'sches Café**.
Café Kammerlichtspiele.
Freitag, den 21. d. M.